

Ron Oswald, Generalsekretär der IUL (Konsekutiv-Übersetzung)

Danke schön, Franz-Josef. – Ich glaube, damit ist mein Deutsch für heute auch schon zu Ende.

Liebe Freunde! Liebe Delegierte! Zunächst möchte ich sagen, dass es wie immer ein Vergnügen ist, bei einem Treffen der NGG, unserem größten europäischen Mitglied, dabei zu sein, besonders natürlich auf eurem Kongress. Alle Gewerkschaftskongresse sind wichtig. Aber heute sind sie aufgrund der Geschwindigkeit, mit der sich unsere Welt verändert, vielleicht wichtiger als je zuvor. Die Welt hat sich im Vergleich zu der Zeit, als ich mich 2003 das letzte Mal an unseren Kongress wandte, bereits mächtig verändert.

Heute möchte ich im Wesentlichen über drei Dinge sprechen, die meines Erachtens für unsere Arbeit wichtig sind und die die Welt in der letzten Zeit geprägt haben.

Zuerst möchte ich jedoch Ihrem Kongress formell die Grüße im Namen der IUF und unserer 365 Mitgliedsgewerkschaften aus 127 Ländern überbringen sowie die Grüße der zehn Millionen durch sie vertretenen Arbeitnehmer. Viele, wahrscheinlich die meisten von ihnen, haben mit den gleichen Herausforderungen und dem gleichen Widerstand zu kämpfen, dem auch Sie hier in Deutschland gegenüberstehen.

Ich möchte auch die persönlichen Grüße von Hans-Olof Nilsson, dem Vorsitzenden der schwedischen Nahrungsmittelgewerkschaft, überbringen, der heute hier ist.

(Beifall)

Die drei Themen, über die ich heute sprechen möchte, haben auch mit den Themen Ihres Kongresses zu tun, der Gestaltung einer gerechteren Zukunft. Das sind zum einen die seit Langem andauernde und sich weiter vertiefende Krise des weltweiten Nahrungsmittelsystems, einige Aspekte des kürzlichen Zusammenbruchs des Finanzsystems und schließlich möchte ich darüber sprechen, was wir getan haben und tun müssen, um den Herausforderungen zu begegnen, vor denen unsere Mitglieder und Mitgliedsorganisationen heute in unseren Branchen stehen.

Die IUF veröffentlichte 2002 einen Bericht mit dem Titel „Die WTO und das weltweite Lebensmittelsystem“. Wir fragten uns zunächst: Wenn der Zugang zu sicheren nahrhaften Lebensmitteln ein Menschenrecht ist, warum leiden dann heute 820 Millionen Menschen an Hunger? Wenn der Wert der jährlichen globalen Exporte landwirtschaftlicher Erzeugnisse 545 Milliarden US-\$ beträgt, warum gehören dann in der Landwirtschaft beschäftigte Arbeitnehmer und Kleinbauern zu den Schichten, die die höchsten Armutsniveaus verzeichnen?

Seit 2002 hat sich der globale landwirtschaftliche Handel kontinuierlich auf über 700 Milliarden US-\$ erhöht. Diese Zahl stammt aus einer Zeit noch vor der kürzlichen Hyperinflation. Wo liegen die Vorteile einer Erweiterung des landwirtschaftlichen Handels, die uns von der WTO versprochen wurden? Wo liegen die Vorteile eines zügigen Abschlusses der Doha-Runde, auf die die FAO und natürlich die großen Lebensmittelkonzerne als wichtigste Lösung für das Problem des Hungers in der Welt drängen? 2007 schätzte die FAO, dass 850 Millionen Menschen von chronischer Unterernährung betroffen sind. Seit 2008 spricht der Internationale Währungsfonds sogar von zusätzlichen 100 Millionen potenzieller Opfer von Hunger.

Ein System, das eine Milliarde Menschen routinemäßig zu Hunger und Unterernährung verdammt, befindet sich offensichtlich in einer permanenten Krise.

(Beifall)

Vom Standpunkt der internationalen Menschenrechtsbestimmungen aus betrachtet, die das universelle Recht aller Menschen auf angemessene bezahlbare Ernährung festlegen und auch die Verpflichtung der Regierungen festschreiben, dieses Recht zu verteidigen und zu erfüllen, hat das System nicht nur absolut versagt, sondern es ist ein Verbrechen.

(Beifall)

Wir haben Anfang des Jahres gehört, es gebe eine weltweite Lebensmittelkrise. Ich fand dies skandalös. Letztes Jahr litten 850 Millionen Menschen in der Welt an Hunger. Das war offenbar keine Krise. Aber in diesem Jahr sprechen Politiker und andere von einer globalen Lebensmittelkrise. 850 Millionen Menschen, die an Hunger leiden, das war keine Krise, doch nun stehen wir vor einer Krise? Was hat sich denn verändert? Was ist denn neu am Zustand dieser Krise in einem Jahr, in dem fast eine Milliarde Menschen an Hunger litten?

Neu ist heute das fast gleichzeitige Auftreten massiver Proteste in nahezu 40 Ländern, von denen sich Politiker bedroht sehen und wodurch diese andauernde Menschenrechtsverletzung in eine potenzielle politische Krise für die Regierungen umschlägt, die nun zynischerweise behaupten, sie machten sich wegen des Hungers Sorge.

Das neue Element, das zu diesen Protesten führte, ist die Hyperinflation der Grundnahrungsmittelpreise. Die Preise einiger dieser Grundnahrungsmittel haben sich im Zeitraum eines Jahres, manche sogar innerhalb von Monaten verdoppelt und verdreifacht. Am 31. März 2008 stieg der Preis für Reis um 31 % an einem einzigen Tag. Am 25. Februar stieg der Weizenpreis um 27 %.

Schätzungen zufolge kann eine Erhöhung des Preises für Grundnahrungsmittel um einen einzigen Prozentpunkt für jeweils weitere 16 Millionen Menschen Hunger bedeuten. Wie sieht die Antwort von so vielen Regierungen und vom Unternehmenssektor darauf aus? – Sie stimmen dieser Feststellung zu.

Die UNO-Konferenz der FAO im Juni dieses Jahres endete mit einem Aufruf, die Doha-Handelsrunde zügig und vollständig abzuschließen. Wie können wir auf einen schnelleren Abschluss der Doha-Runde drängen, wo es doch das WTO-System und insbesondere das Übereinkommen über die Landwirtschaft waren, die Importanstiege ermöglichten, die die lebenswichtigen Systeme der lokalen und nationalen Nahrungsmittelproduktion zerstört haben?

Zwischen 1995 und 2000 fiel der Preis für Mais in Mexiko um 70 %, während der Preis für das Maisfladenbrot als Grundnahrungsmittel um 300 % stieg und sich innerhalb von wenigen Monaten im letzten Jahr vervierfachte. In diesen fünf Jahren waren Schätzungen zufolge 1,3 Millionen Arbeitnehmer und Kleinbauern gezwungen, die ländlichen Gebiete auf der Suche nach Arbeit zu verlassen. Viele von ihnen waren sogar gezwungen, das Land Mexiko selbst zu verlassen.

Aber natürlich sagen uns die Rohstoffpreise noch nichts über die Kapazität der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer in der Welt aus, sich selbst oder die arme städtische Bevölkerung zu ernähren. Der Hauptfaktor, durch den diese Anfälligkeit und diese Schwankungen verursacht werden, steht in engem Zusammenhang mit der Wertabschöpfung entlang der Nahrungsmittelkette und hängt damit zusammen, wer dort Wert für sich selbst abschöpft.

Während weitere 100 Millionen Menschen in diesem Jahr möglicherweise im Ergebnis der schnell steigenden Preise für Getreide und Ölsamen von Hunger betroffen sind, stiegen die unternehmerischen Profite der Händler und Primärverarbeiter auf Rekordhöhe.

Cargill, der international führende Händler, verzeichnete einen Gewinnzuwachs um 86 % aus dem Warenhandel im ersten Quartal dieses Jahres. Im Jahr 2007 waren die Gewinne von ADN, dem zweitgrößten globalen Händler, bereits um 67 % gestiegen. Bungee machte sich die Nachfragerwelle bei Ölsaaten zur Herstellung von Biodiesel zunutze und erreichte einen Anstieg des Gewinns im ersten Quartal dieses Jahres um 77 %.

Nestlé, der größte internationale Lebensmittelkonzern, gab für 2007 außergewöhnliche Gewinne bekannt und leitete den Rückkauf von Aktien in Höhe von 25 Milliarden Dollar ein. Gleichzeitig teilte der Konzern seinen Arbeitnehmern mit, dass die höheren Rohstoffpreise bedeuten, dass sich die Arbeitnehmer auf Entlassungen und Lohnkürzungen gefasst machen sollten.

Trotzdem sucht man vergebens nach dem Wort „Konzern“ oder „Transnationales Unternehmen“ in dem 50 Seiten langen vorbereitenden Bericht der FAO zu ihrer Konferenz, und das in einem Bericht, der den Titel trägt „Fakten, Perspektiven, Auswirkungen und erforderliche Maßnahmen“. Sie werden auch nichts darüber in dem landwirtschaftlichen Ausblick der OECD und der FAO für 2008 bis 2017 finden. Allerdings findet man dort eine Nachricht an die Armen der Welt, dass Nahrungsmittel im nächsten Jahrzehnt oder darüber hinaus unerschwinglich sein werden.

Die wesentlichen Faktoren und Akteure in der Krise des weltweiten Nahrungsmittelsystems kommen dort einfach nicht vor. Die treibende Kraft der Liberalisierung des landwirtschaftlichen Handels im letzten Jahrzehnt war der enorme Anstieg der Reichweite, der Macht und des Marktanteils der transnationalen Konzerne, die nicht nur über die Grenzen hinaus, sondern auch innerhalb der lokalen und nationalen Märkte durch unternehmerisches Handeln und Subventionen immer stärkeren Einfluss gewonnen haben. Diese Tatsache bleibt völlig unerwähnt. Für die FAO gibt es lediglich Märkte, Marktsignale und Preise.

Wie können wir mit diesen Fakten und mit dieser Perspektive die wirklich dahinter stehenden Mechanismen verstehen und diese Probleme sinnvoll lösen?

Die Kräfte, die Hunger hervorrufen, passieren nicht einfach. Es wird dafür gesorgt, dass sie passieren.

Wenn die Getreidevorräte gering sind, so liegt das daran, dass gegenüber den Regierungen systematisch Druck ausgeübt wurde, Lobbyarbeit geleistet wurde und durch Erpressung und Verführung erreicht wurde, dass diese Vorräte verkauft wurden, wobei ein wesentlicher Mechanismus zur Lenkung der Versorgung privatisiert wurde. Die Konzerne sind es, die jetzt die Nahrungsmittelvorräte des Planeten verwalten.

Die öffentlich finanzierte landwirtschaftliche Forschung verzeichnet nicht nur einen Rückgang, sondern ist unter den achtsamen Augen der Weltbank bewusst kaputt gemacht worden, um sicherzustellen, dass die Forschung exklusives Vorrecht der Entwicklungsabteilungen der Konzerne ist.

Angesichts einer Situation, in der die wichtigsten Akteure unsichtbar gemacht wurden, und zwar insbesondere die Konzerne und Finanzspekulanten, die zunehmend diktieren, wie und welche Art von Nahrungsmitteln angebaut, geerntet, verarbeitet und zu welchem Preis vermarktet wird, sind wir einem Aktionsplan überlassen, in dem den Armen gesagt wird: Es wird im Wesentlichen so weiterlaufen wie bisher.

Wir müssen uns erheben und verlangen, dass Besseres geschieht.

(Beifall)

Das zweite Thema, das ich ansprechen möchte, ist die Krise des Finanzsektors. Ich möchte nun nicht wiederholen, was schon so viele darüber gesagt haben, dass etwa Profite in dieser extrem reichen Welt der Finanzen in gewisser Weise privat sind, die Schulden hingegen, die von finanziellen Kriminellen angehäuft werden, öffentlich werden und uns allen gehören.

Die in Großbritannien geleistete Unterstützung in Höhe von 47 Milliarden €, die gezahlt wurde, um die in Querlage geratenen britischen Banken zu stützen, kam ein Jahr, nachdem Bonuszahlungen in Höhe von 21 Milliarden € an die Finanzgenies, die uns in dieses Chaos gebracht haben, ausgezahlt wurden. Natürlich würde niemand von diesen Genies erwarten, dass sie etwas von dem Geld zurückzahlen, um die öffentlichen Gelder zu entlasten, mit denen nun das durch sie verursachte Chaos in Ordnung gebracht werden soll.

Ich möchte dennoch zurückschauen, wo die Ursachen dieser Finanzkrise liegen. Sie gehen natürlich zurück auf die Jahre der Deregulierung der finanziellen Grundfesten des Kapitalismus selbst. Aufbauend auf dem Triumphalismus der frühen 90er-Jahre, baute eine Regierung nach der anderen Regulierungsvorschriften ab, die dazu dienten, die unvermeidliche Gier und die Exzesse der Märkte zu kontrollieren. Diese Mechanismen wurden abgeschafft, oder man hat sich dagegen verwehrt, neue einzusetzen. Dies hat zweifelsohne den Boden für eine Krise bereitet, als dann eine kleine Gruppe einen unerschämten Reichtum anhäufte und dabei in fast allen Ländern die Lücke zwischen Arm und Reich immer größer werden ließ.

Wie oft muss die Geschichte uns lehren, dass der Markt einfach nicht das tut, was jene von ihm behaupten, die von ihm profitieren? – Er tut nichts, um stabile und gerechte Gesellschaften zu fördern, die unsere nachhaltige Welt so dringend braucht.

Heute möchte ich aus einer neuen Perspektive auf die Krise zurückschauen, und zwar von einer, über die nicht viele sprechen.

Die Ursprünge liegen, wie wir alle wissen, in dem sogenannten Subprime-Hypothekenmarkt in den USA. Das ist ein Hypothekenmarkt, auf dem Darlehen an Schuldner mit äußerst geringer Bonität vergeben wurden. Dies bezog sich im Wesentlichen auf Hypotheken, die in hoher Zahl an arme Leute vergeben wurde, obwohl man wusste, dass sie sie – realistisch betrachtet – nicht zurückzahlen können. Das sind Hypotheken, die zweifelhafte Schulden sind und dann als sogenannte Refinanzierungsstrukturen praktisch als reales Geld weiterverkauft werden.

Stellen Sie sich einmal vor, Sie bieten ein 40 Jahre altes Auto im Internet an und versuchen, es als neuen Mercedes zu verkaufen. Wenn Sie jemand für einen neuen Mercedes bezahlt, ohne ihn vorher gesehen zu haben, meinen Sie vielleicht, dass diese Person dumm ist – und das mag durchaus stimmen. Eines ist allerdings klar: Sobald diese Person den Wagen bekommt und versucht, ihn zu fahren, oder ihn lediglich gesehen hat, würden Sie verlangen, dass Sie als Verkäufer dafür ins Gefängnis kommen, weil Sie etwas verkauft haben, was überhaupt nichts wert ist. Dann spricht man nicht wie Gordon Brown – er beschrieb es als „Arglosigkeit der Finanzmärkte“ – über die Arglosigkeit des Gebrauchtwagenmarktes.

Nun, niemand ist bei dem Hypothekenzusammenbruch ins Gefängnis gekommen. In der Tat hat die Person das heruntergekommene Auto genommen und mit Gewinn an jemand anderen weiterverkauft. Da hat also jeder ein Interesse daran, vorzugeben, es handle sich um einen Mercedes. Das geht so lange gut, bis schließlich jemand kommt und sagt: Fahr mich doch mal eine Runde in deinem brandneuen Mercedes. – Bis dahin lief alles gut, aber in dem Moment ist das Spiel vorbei.

Und genau das ist in dieser ausgetüftelten internationalen Finanzwelt passiert: Jemand wollte mal mit dem brandneuen Auto fahren und hat festgestellt, dass es ein kaputtes Wrack ist.

(Beifall)

Aber warum war das Auto überhaupt alt und kaputt? Warum waren all diese Schulden so giftig, wie man heute sagt? Sehr wenige Leute sprechen darüber. Waren sie giftig, weil sie von in Armut verstrickten Leuten in den ärmsten Ländern der Welt angehäuft wurden? Nein, sie wurden von Menschen in der reichsten Wirtschaft der Welt angehäuft, der Wirtschaft der Wallstreet, der USA. Und wie kann es sein, dass es so viele Menschen gibt, die Hypotheken haben, die sie in dem reichsten Land der Welt nicht zurückzahlen können? Ich möchte Ihnen etwas sagen, was Ihnen nur sehr wenige Leute jemals sagen werden. Dies hat zum großen Teil zumindest mit der Zerstörung der Gewerkschaften in diesem Land zu tun.

(Beifall)

Ich möchte erklären, was ich damit meine.

Im Verlauf von 30 Jahren ist die Gewerkschaftsmitgliedschaft in den USA von hohen 30 auf nun unter 7 % der Arbeitnehmer im privaten Sektor gefallen. Direkt verbunden waren damit eine Stagnation und der Abfall der Reallöhne sowie ein massiver Anstieg von Armen, die ein Arbeitsverhältnis haben. Das sind Menschen ohne Gewerkschaften, ohne Rechte, ohne Geld für Gesundheitsfürsorge, ohne Geld für Bildung, die kämpfen, um ihre Familien zu ernähren, die hart zu kämpfen haben, um ein Haus zu erlangen und zu halten. So wurde ihnen möglicherweise mit guten Absichten Zugang zu Hypotheken verschafft, damit sie ein Haus erlangen konnten, das sie sich jedoch nicht leisten können, aufbauend auf einer Hypothek, die sie nicht zurückzahlen können.

So ist diese Hypothekenkrise entstanden. Sie entstand in einer US-Wirtschaft, wo sich niemand mehr um diese Arbeitnehmer kümmert, denn der einzige wirkliche gesellschaftliche Mechanismus, der wirtschaftliche Gerechtigkeit und daher auch nachhaltige Wirtschaften und Gesellschaften garantieren kann, das sind die Gewerkschaften, und diese wurden ihnen und Millionen anderer Arbeitnehmer systematisch verwehrt, insbesondere den armen Arbeitnehmern in dem wachsenden Servicebereich. Das heißt, es wurde ihnen das Recht verwehrt, Teil einer Gewerkschaft zu werden, die für anständige Löhne kämpft und sie in die Lage versetzen könnte, dass sie ihre Familien ernähren und solide Hypotheken zurückzahlen können. Das hätte auch verhindert, dass diese Menschen nun an der Wurzel der sogenannten schädlichen Schuld stehen, die die Weltwirtschaft in die Krise gebracht hat, in der wir uns jetzt befinden.

Es ist kein Zufall, dass diese treibende Armut für Millionen arbeitender Menschen in den USA dazu geführt hat, dass kein Gegengewicht in Form organisierter Gewerkschaften zur Verteidigung ihrer wirtschaftlichen Interessen entgegengebracht wurde und dass dies schließlich den Boden für diese Schuldenkrise ebnete, von der heute alle sprechen.

Ihr Kongressthema „Zukunft gestalten – Gerechtigkeit schaffen“, was den Aufbau von Gewerkschaften bedeutet hätte, das hätte uns sicherlich vor dieser Krise bewahrt,

(Beifall)

deren Auswirkungen auf die reale Wirtschaft wir wohl noch gar nicht sehen. Es hätte uns vor dieser Krise bewahrt, wäre dieses Thema in der reichsten Wirtschaft der Welt angewandt worden.

Eine Gesellschaft und eine Wirtschaft ohne Gewerkschaften ist eine kranke Wirtschaft und eine ungerechte Wirtschaft. Wie ich zuvor sagte, glaubt die IUL, dass diese Tatsache in den Vereinigten Staaten eng mit den Ursachen der aktuellen Finanzkrise verbunden ist.

Ich kann Ihnen garantieren, dass Sie von diesem Teil des Hintergrundes der Krise von der großen Mehrheit der Kommentatoren heute nichts hören werden. Das ist ihnen zu unbehaglich. Aber glauben Sie mir, wenn eine neue Regierung in diesem Land gewinnt – und wir müssen alle hoffen, dass Obama gewinnt –, dann muss diese Regierung den Mangel der gewerkschaftlichen Rechte umgehend beheben. Das ist die einzige Form in den USA und überall, auch in Deutschland. Seien Sie nicht selbstgefällig über ein europäisches oder ein deutsches Modell, das möglicherweise aufgebaut wurde und nun erbittert geschützt werden muss. Es ist die einzige Form, um zu erreichen, dass die Arbeitnehmer wirklich sicherstellen können, dass ein wirtschaftliches System, das sie ansonsten in die Armut treiben würde, ein Einkommensniveau bieten kann, das es ihnen gestattet, ein anständiges Heim und eine anständige Hypothek zu erlangen, die sie bezahlen können.

(Beifall)

Ich möchte kurz darüber sprechen, was wir als Bewegung tun müssen und was die IUL insbesondere mit den Mitgliedsorganisationen tun muss. Wir müssen als erstes unsere Forderungen gegenüber den Regierungen und den internationalen Institutionen radikaler zum Ausdruck bringen. Keine sanfte Lobbyarbeit bei internationalen Organisationen wie der WTO, der Weltbank und dem IWF. Wir müssen dafür sorgen, dass sie unsere Regierungen verändern oder neu definieren, sodass sie Regulierungsbehörden der Weltwirtschaft im Interesse der Mehrheit anstatt Deregulierungsbehörden im Interesse weniger sind.

(Beifall)

Wir müssen Teil einer Arbeiterbewegung werden, die von einer neuen und radikalen Zielstellung geleitet wird, die Welt zu verändern, anstatt das Risiko einzugehen, dass wir als eine Bewegung betrachtet werden, die lediglich etwas daran herumflicken möchte.

(Beifall – Zuruf: Bravo!)

Schließen wir uns anderen außerhalb der Gewerkschaften stehenden Menschen in diesem Kampf für unser Leben und das Leben der Welt an. Stellen wir akzeptierte wirtschaftliche Weisheiten infrage und sagen wir, dass wir nicht mehr akzeptieren, dass der Markt und die Wirtschaft unser Leben und die Politik dominieren. Nehmen wir die Politik wieder in die Verantwortung. Dann glaube ich wirklich daran, dass die Menschen über ein Gefühl der Hilflosigkeit und des Fatalismus hinauswachsen und dafür sorgen werden, dass für die kommenden Generationen eine lebenswerte Welt entsteht.

(Beifall)

Darüber hinaus sollten wir unsere Rolle in der Konfrontation mit den Instrumenten des globalen Marktes spielen, dem unsere Mitglieder täglich zunehmend in der Arbeit ausgesetzt sind, sei es in den Bereichen Hotelwesen, Verpflegung, Nahrungsmittel, Getränke, Tabak oder andere. Wir müssen uns in den großen transnationalen Unternehmen engagieren, die das Arbeitsleben unserer Mitglieder zunehmend bestimmen. Wir haben den ehrgeizigen Plan, unsere gewerkschaftliche Stärke innerhalb dieser Unternehmen aufzubauen, unsere Mitgliederzahlen zu erhöhen und sie so zu organisieren, dass sie eine weitaus stärkere Gegenseite zu den globalen Managementabteilungen dieser Unternehmen bilden.

Wir können das tun, und wir tun es bereits. Wir haben Siege in den größten dieser Unternehmen errungen: bei Nestlé und in den größten Nahrungs- und Getränkeunternehmen in Russland, Korea, Deutschland und anderen Ländern; in globalen Hotelketten wie der Kette Shangri-La, wo unsere Mitglieder in Indonesien vor sechs Jahren einen Sieg errungen haben und nun die größte unabhängige Gewerkschaft der Arbeitnehmer im Hotelgewerbe in Südostasien aufgebaut haben; in der Gastronomiebranche, wo die IUF über unsere nordamerikanischen Mitglieder Tausende neuer Mitglieder rekrutiert, um dafür zu sorgen, dass sie aus der Armut herauskommen, in der die im Servicebereich beschäftigten Mitarbeiter allzu oft verfangen sind und über die ich zuvor sprach.

Die Liste lässt sich fortsetzen. Wir beginnen nun, diese Mitgliedschaft global zu organisieren. Mit großer Unterstützung durch die NGG, für die wir zutiefst dankbar sind, bauen wir eine globale Gewerkschaftsorganisation im Coca-Cola-System auf. Wir sind dankbar für eure Unterstützung, aber ich hoffe, dass wir alle verstehen, dass diese Arbeit in der IUF auch in eurem eigenen Interesse unterstützt wird. Solidarität ist und muss eine Straße in zwei Richtungen sein. Wir beginnen mit Coca-Cola, aber wir werden weitermachen, um weitere große Unternehmen – Kraft, Hilton, Nestlé, Accor, InBev und andere – international zu organisieren.

(Beifall)

Ich hätte heute noch über andere Dinge sprechen können, über die Kämpfe, die wir in Europa führen müssen, um Normen zu verteidigen, über unseren wachsenden Widerstand, um ordentliche und ständige Arbeitsplätze gegen Gelegenheitsbeschäftigung, Auslagerung und Zeitarbeit zu schützen und darüber, wie wir diese Arbeitnehmer organisieren wollen, um ihnen Rechte und Würde zu geben.

Ich hätte über die Gefahren einer verantwortungslosen und ungeregelten Nahrungsmittelversorgungskette sprechen können, bei der es passiert ist, dass Kinder durch manipulierte Milch in Asien gestorben sind, oder

auch über die Tausenden von Zwangs- und Kinderarbeiter, die in vielen Versorgungsbereichen unserer Branche immer noch zu beklagen sind und wogegen wir etwas tun müssen.

Ich hätte über die Gefahren durch die Einführung unregelter, genetisch modifizierter Organismen in der Nahrungsmittel- und Landwirtschaftskette sprechen können, über die unbekannt und nicht erforschten Gefahren der Nanotechnologie, die immer stärker in unserer Branche eingesetzt wird.

Aber dazu ist die Zeit heute zu knapp, und ich möchte Ihre wunderbare Geduld nicht zu sehr strapazieren.

Was ich jedoch tun möchte, ist, euch einen wunderbaren Abschluss dieses großartigen Kongresses zu wünschen und euch zu versichern, dass wir euch unterstützen und weitere Solidarität leisten in unserem gemeinsamen Kampf, bei dem wir weiter vorankommen werden. – Vielen Dank.

(Beifall)